



Leitet die Produktion: Heidi

Weber-Wiget.

Bild Silvia Camenzind

«Nervosität gehört dazu»

Brunnen. – Im Brunner Kursaal wird ab kommendem Samstag Theater gespielt. Gezeigt wird «Grand Hotel Excelsior» nach Meinrad Inglin. Produktionsleiterin Heidi Weber-Wiget ist vor der Premiere nervös und sagt: «Nervosität gehört dazu.» Heidi Weber-Wiget hat Meinrad Inglin persönlich gekannt, weil er mit ihrem Vater befreundet war. Inglin war oft bei Wigets im «Wolfsprung» zu Gast. Sein Lieblingsgericht waren Käseschnitten. (sc)

SEITE 9

«Als Kind war er für mich Herr Inglin»

Heute in einer Woche feiert die Tragikomödie «Grand Hotel Excelsior» von Gisela Widmer, nach dem gleichnamigen Roman von Meinrad Inglin, Premiere im ehemaligen Brunner Kursaal. Produzentin und Produktionsleiterin ist Heidi Weber-Wiget aus Schwyz.

Mit Heidi Weber-Wiget sprach Silvia Camenzind

Im Programmheft zum «Grand Hotel Excelsior» schreiben Sie, dass Sie schon viele Jahre davon träumten, Meinrad Inglin's Roman auf die Bühne zu bringen. Hotelgeschichten begeisterten mich bereits in meiner Jugend. Menschen im Hotel – ein faszinierendes Thema. Inglin's Geschichte, für die Bühne bearbeitet von der Luzerner Autorin Gisela Widmer, in einem Brunner Hotel, direkt am See, aufzuführen, ein wunderbares Projekt. Mit dem ausgezeichneten Team, mit Annette Windlin, Ruth Mächler, Beat Auer und den Musikern Christian Wallner und Carlo Gamma eine Produktion zu realisieren, bedeutet für mich immer wieder ein tiefes Erlebnis.

Kannten Sie Inglin?

Ja, er war befreundet mit meinem Vater und oft zu Gast bei uns im «Wolfsprung». Die legendäre Tafelrunde mit Meinrad Inglin, den Brüdern Paul und Ralph Schoeck, mit Hermann Stieger und meinem Vater versammelte sich stets in der gemütlichen Ecke hinter dem Kachelofen in unserer Gaststube. Meinrad Inglin's Lieblingsgericht waren Käseschnitten nach Art meiner Mutter.

«Hotelgeschichten begeistern mich»

Wie nahmen Sie ihn wahr?

Als Kind war er für mich ganz einfach der Herr Inglin. Später begann ich seine Bücher zu lesen, und da war er für mich der Schriftsteller, den ich bewunderte.

Wie kamen Sie auf den Spielort?

Eine Hotelgeschichte in einem Hotel zu erzählen, was kann es Besseres geben? Ich suchte stets nach speziellen Orten. Orte mit dem gewissen Ambiente. Für die Produktionen «Tell» von Paul Schoeck 2003 und «Chlaus Lymbacher» von Meinrad Inglin 2007 war der Jugendstil-Saal im «Eden» der perfekte Spielort. «Grand Hotel Excelsior» verlangte nach einem grösseren Bühnenraum. Die Zuschauertribüne ist allerdings nicht grösser. Der intime Rahmen bleibt erhalten.

«Inglin liebte Käseschnitten»

Warum das Hotel Bellevue?

Bereits 2002, bei der Planung von Paul Schoeck's «Tell», hatte ich ein Auge auf den ehemaligen Kursaal geworfen – ohne Erfolg. Im Herbst 2009 hat mir ein glücklicher Zufall die Türe



zum «Bellevue» geöffnet. Das Hotel wird Ende Saison endgültig geschlossen, der dazugehörige Kursaal konnte bereits im Sommer gemietet werden.

Wann genau konnten Sie diese dritte Theaterproduktion in Brunnen in Angriff nehmen?

Bereits nach der erfolgreichen Produktion «Chlaus Lymbacher» im Jahre 2007 war uns klar, dass in Brunnen wieder Theater gespielt werden wird. Im letzten Sommer wurde mit der Planung begonnen, das Stück in Auftrag gegeben, die künstlerische Leitung engagiert, nach Spielern Ausschau gehalten und das Budget erstellt. Die Lokalsuche hatte absolute Priorität. Ende Oktober, nach Mietvertragsabschluss, galt meine ganze Aufmerksamkeit der Beschaffung der erforderlichen finanziellen Mittel.

Fällt es leichter, Sponsoren und Gönner zu finden, wenn bereits zwei erfolg-

reiche Produktionen hinter einem liegen?

Das ist ganz klar. Gelungene, erfolgreiche Produktionen schaffen Vertrauen und geben in einem gewissen Sinne Kredit. Meine langjährige Tätigkeit als Präsidentin der Kulturkommission der Gemeinde Schwyz hat mir sicher auch geholfen, die nötigen Mittel zu finden. Ohne grosszügige Sponsoren und die öffentliche Hand wäre es nicht möglich, Theaterprojekte im angestrebten Rahmen zu realisieren.

Kam Ihnen auch zugute, dass Ihr Mann Karl Weber Nationalrat war und in Bern politisiert hat?

Nein, überhaupt nicht, das wollte ich absolut getrennt haben.

Ein Budget von 200 000 Franken ist beachtlich. Haben Sie jemals gezweifelt, das Geld zusammenzubringen?

Nein, Zweifel wäre falsch am Platz. Ich war und bin mir stets bewusst, dass ich die Verantwortung trage.

Wie kamen Sie auf die Autorin Gisela Widmer?

Diesen Kontakt hat die Regisseurin Annette Windlin hergestellt. Wir alle schätzen uns glücklich, dass sich die bekannte Luzerner Autorin bereit erklärte, den Roman von Meinrad Inglin für die Bühne zu bearbeiten. Gisela Widmer erzählt eine spannende Hotelgeschichte – frei nach Inglin.

«Ich bin stolz auf Annette Windlin»

Sie können Top-Leute um sich scharen. Wie machen Sie das?

Ich habe das Glück, in der Person von Annette Windlin eine ausgezeichnete Regisseurin im künstlerischen Team zu haben. Sie, absolute Kennerin der Szene und erfahrene Theaterfrau und Trägerin des Innerschweizer Kultur-

preises 2010 – ich bin ganz stolz –, wählt Spielerinnen und Spieler aus.

Alle auf der Bühne sind Laien und spielen ehrenamtlich. Ist es immer einfach, Leute zu finden?

Annette Windlin hat die besondere Gabe, die richtigen Leute zu finden. Die 21 Spielerinnen und Spieler kommen aus Schwyz und Umgebung, aus Luzern, Zug, Zürich, Horgen, Erstfeld und aus Dallenwil. Sie sind mit grosser Lust und Spielfreude bei der Arbeit. Für sie ist die Arbeit mit Annette Windlin eine grosse Bereicherung. «Me muess scho vom Theater agfrässe sii», sagte mir einmal ein alter «Theaterfuchs».

«Ich suchte nach speziellen Orten»

Verfolgen Sie die Theaterproben?

Gerne besuche ich die Proben im Brunner Kursaal, wo seit August tüchtig geprobt wird. Es ist eine ganz spezielle Erfahrung, zu sehen, wie sich das Stück entwickelt und wie die Spielerinnen und Spieler in die Rollen hineinwachsen.

Werden Sie an der Premiere nervös sein?

Ja, Nervosität gehört dazu. Umso schöner ist es danach, wenn die Premiere gelungen ist und ich mit meinen Leuten entspannt feiern darf. Übrigens, der Vorverkauf entwickelt sich hervorragend, und das wirkt beruhigend.

Sie organisieren jeweils auch Neujahrskonzerte in Seewen. Warum engagieren Sie sich für die Kultur?

Sich für die Kultur engagieren ist etwas Wunderbares. Man gibt viel und bekommt viel zurück. Vor drei Jahren wurde ich im «Bote»-Interview «Kopf der Woche» gefragt, ob ich mir ein Leben ohne Kultur vorstellen könne. Meine Antwort: Das wäre wohl gar kein Leben – wie ein Himmel ohne Sterne. Im Jubiläumsjahr 2000 wurde erstmals im Rahmen der Kulturkommission ein Neujahrskonzert organisiert. Seit 2001 organisieren die Musikerin Fides Auf der Maur und ich jeweils am Neujahrstag ein Konzert in der Pfarrkirche Seewen. Es ist uns gelungen, eine erfolgreiche Tradition aufzubauen.

«Nervosität gehört dazu»

Im Pensionsalter könnten Sie es ruhiger nehmen und auch kürzertreten.

Alle meine ehrenamtlichen kulturellen Tätigkeiten möchte ich nicht missen. Sie fordern Geist und Körper und erhalten fit. Ich gründete und betreue seit vielen Jahren den Kinderfilmklub Zauberalterne Schwyz. In neun Vorstellungen pro Klubjahr erfahren die Kinder viel über Film, wie Film funktioniert und lernen die grossen Emotionen des Films kennen: weinen, lachen, träumen und fürchten.

Welches sind Ihre persönlichen kulturellen Freizeitbeschäftigungen?

Ich gehe oft in die Oper nach Zürich. Konzert- und Theaterbesuche bedeuten mir viel. Bücher sind meine treuen Begleiter.

Würde Sie auch einmal ein modernes Stück reizen?

Die drei Theaterproduktionen haben immer eine Verbindung zum Ort hergestellt. Das muss ja nicht immer so sein.

Sie haben also weitere Projekte?

Im Moment mache ich mir keine Gedanken darüber.

Zur Person

Name/Vorname: Weber-Wiget Heidi
Wohnort: Schwyz
Lieblingsgericht: Fische vom Fischer Hofer
Lieblingsgetränk: italienischer Wein und Wasser
Lieblingsmusik: Oper, klassischer Jazz
Lieblingsferienort: Bündnerland